

Schulprojekt „Glodok“

Der Stadtteil Glodok im Norden Jakartas ist ein sehr lebhaftes Geschäftsviertel, in dem viele Leute aus der Mittel- und auch der Oberschicht leben. Es wohnen dort jedoch auch viele sehr einfache und arme Menschen aus Jawa, Sulawesi und China. Aus vielen unterschiedlichen Gründen reicht ihnen das Geld kaum, um die täglichen Nahrungsmittel zu kaufen.

Ungefähr im Jahr 1988 haben in der Kirchengemeinde Santa Maria, in Glodok, zwei Nonnen gearbeitet: die deutsche Schwester Tobia und eine indonesische Schwester aus Süd-Sumatra mit dem Namen M. Joanni. Diese beiden Ordens-Schwestern sahen die Armut in Glodok und haben sich entschieden, mitten unter diesen armen Menschen zu leben, um am eigenen Leib zu erfahren, wie das ist. Sie wollten mit ihnen den Alltag teilen, ihre Freuden und auch ihre Sorgen.

Sie haben sich Gedanken darüber gemacht, wie man den Lebensstandard dieser Menschen in Zukunft verbessern könnte. Schließlich kamen sie zu der Überzeugung, dass man den Kindern durch eine bessere Schulbildung helfen kann, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Denn nicht nur die Chance, eine Arbeit zu finden, steigt mit zunehmender Bildung, sondern auch das Bewusstsein für Hygiene und Gesundheit. Es bietet, in vielerlei Hinsicht, eine bessere Perspektive für das Leben der jungen Menschen und deren Familien. Das Ziel der Schwestern war von da an, dafür zu sorgen, dass möglichst viele Kinder zumindest die Grundschule, besser noch eine Oberschule, ein College oder, wenn möglich, auch eine Universität besuchen können.

Ihre Arbeit und Fürsorge begann 1988 mit sechs Kindern. Das Projekt Glodok war somit ins Leben gerufen. Ausgewählte Kinder wurden konfessionsübergreifend

finanziell unterstützt, um das Schulgeld und alles Notwendige für einen Schulbesuch aufbringen zu können. Zunächst stießen die Ordens-Schwestern in der Bevölkerung auf viel Misstrauen, da die Menschen befürchteten, missioniert zu werden. Diese Bedenken konnten sie jedoch mit Geduld und durch viele Gespräche beseitigen. Bald bemerkten die Familien, dass es den Schwestern tatsächlich nur um das Wohl der Kinder ging. Die Nachfrage nach Unterstützung nahm schnell zu.

Als die Schwestern 1995 versetzt wurden, wandten sie sich Hilfe suchend an Pak Edris (damals Lehrer und Schulleiter an der Sekolah Ricci, die zu der Kirchengemeinde gehört), mit der Bitte sie bei der Suche nach einer künftigen Leitung für das Projekt zu unterstützen. Pak Edris kannte die Situation und wusste, dass es zwar viele Kinder gab, die eine Schule besuchen wollten, aber die finanziellen Mittel dazu fehlten. Die Eltern waren zudem oft mehr daran interessiert, ihre Kinder zur Arbeit zu schicken. Diese sollten schon möglichst früh und auf irgendeine Weise Geld verdienen, um die Familie zu unterstützen. Oft hatten die Kinder noch nicht einmal die Grundschule beendet.

Pak Edris entschloss sich, selbst Verantwortung zu übernehmen und dem Projekt seine Kraft und seine Zeit zu schenken.

Die Idee war es immer, möglichst vielen Kindern eine solide Schulbildung zu sichern und nicht ausschließlich hoch intelligente Kinder zu fördern. Da Pak Edris selbst in Glodok lebte, und auch heute noch dort lebt, kannte er die Familien und deren Lebensverhältnisse bestens und konnte sehr gut beurteilen, wo die Not am größten war und auch, wo

die Schulbildung auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Die meisten unterstützten Schüler konnten die Oberschule absolvieren und direkt in die Arbeitswelt entlassen werden. Entweder konnten sie in Büros arbeiten, fanden eine Stelle in einem Laden als Verkäufer oder konnten in einem großen Krankenhaus in der Stadtmitte Jakartas unterkommen. Immer wieder gab es aber auch Kinder, die es bis zum Studium geschafft haben. Die Familien konnten immer als Ganzes für die Zukunft profitieren.

DIE BRÜCKE bezuschusst im Moment 2 Studentinnen, die tagsüber arbeiten, um ihr Abend-Studium auf diese Weise selbst mit zu finanzieren. Adriyani Andri (21 Jahre; Wirtschaft und Buchhaltung) und Azzria Arumdani (20 Jahre; Buchhaltung) werden in diesem Frühjahr ihren Abschluss machen. Wir freuen uns schon darauf, ihre Abschlussfeier miterleben zu können.



Andriyani Andri



Azzria Arumdani

Seit über 20 Jahren kümmert Pak Edris sich nun schon sehr zuverlässig und äußerst korrekt um dieses Projekt und hat in dieser Zeit bereits ca. 200 Kinder und deren Familien unterstützt. Die Zusammenarbeit mit ihm ist zielführend und angenehm.

Da Gabi Albrecht diesen Sommer das Team leider verlassen muss, hat sie uns zusammen mit Ade und Hedy in das Projekt eingearbeitet und bereits einen sehr guten Einblick vermittelt.



Pak Edris mit Projektbetreuerinnen

Dank BRÜCKE-Geldern, Patenschaften und Einzelspenden ist es möglich, derzeit 30 Familien mit einem monatlichen Zuschuss von 200.000,- Rp für den Schulbesuch (für jeweils 1 Kind) und (seit der Rezession 1998) der Ausgabe eines Sembako-Paketes im Wert von 150.000,- Rp zu unterstützen. Diese Grundnahrungsmittel sollen die Gesundheit der Kinder und Familien fördern und die Qualität der Ernährung verbessern. Jeden Monat,



Sembako-Paket

wenn diese Pakete verteilt werden, sind wir zu Besuch bei Pak Edris und regeln gleichzeitig mit ihm alle notwendigen Formalitäten. Die regelmäßigen Besuche

sind eine gute Gelegenheit, unsere bescheidenen Kenntnisse in Bahasa Indonesia einzusetzen und den persönlichen Kontakt zu den Familien zu suchen und zu pflegen. Es ist schön zu erleben, wie wir mittlerweile schon freudig erwartet und begrüßt werden.

Dazu hat bestimmt auch der persönliche Besuch bei einigen der Familien beigetragen, den Pak Edris uns letzten Sommer ermöglicht hat. Zu Fuß begleitete er uns von Haus zu Haus, und wir konnten uns dabei einen Eindruck von der allgemein herrschenden Lebensrealität in diesem Viertel machen. Die Lebensumstände der dort lebenden Familien machten uns zum Teil sehr betroffen, obwohl uns ja schon im Vorfeld bewusst war, dass sie arm sind. Tatsächlich zu sehen, wie auf engstem Raum mehrere Familien unter völlig unzureichenden hygienischen Verhältnissen in einem Haus, oder Mutter und Kind auf ca. 2 x 1,5m Fläche leben. Zu sehen, dass die Menschen auf Kartons oder Decken auf



Küche und Badezimmer

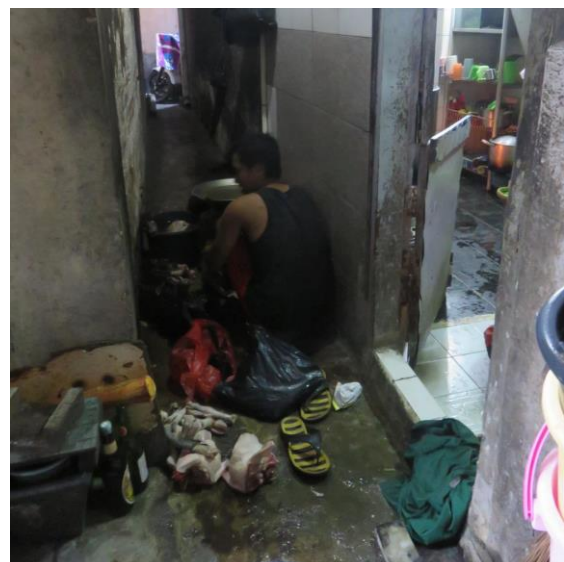
dem Boden schlafen und mit Schüsseln hantieren, um sich und ihre Habseligkeiten zu säubern, das ist für uns Europäer schon eine eindruckliche Erfahrung. Längst nicht jedes Haus hat eine Wasserversorgung. Der Geruch der Abwasserkanäle durchdringt an vielen

Stellen die maroden Beton-Abdeckungen – teilweise behelfen sich die Menschen mit losen Holzbrettern, um in ihre Häuser zu gelangen.



Holzbretter vor dem Haus

Einige Meter weiter wurden direkt neben dem Fußweg die Köpfe von Ziegen enthaart, die vermutlich anschließend in einem Suppentopf landeten, ebenso die Innereien, die in einem offenen Raum nebenan mit Wasser gereinigt wurden.



Enthaaren von Ziegenköpfen

Das Schicksal meinte es oft nicht sehr gut mit den von der BRÜCKE unterstützten Familien. Manchmal sind die Väter der Kinder gestorben. Manchmal wurde die Mutter wegen einer neu gegründeten Familie verlassen und muss nun ohne

einen Versorger klarkommen. Oft sind sehr viele Kinder da, die versorgt werden müssen, so dass die Mütter zu Hause sind und die Familien von Hilfslöhnen (auch der Kinder) leben müssen. Die Frauen arbeiten nebenher als Putzfrau, Heimarbeiterin oder Wäscherin. Männer helfen in der Moschee.



Heimarbeiterin

Sie alle haben uns von ihrem Leben erzählt und uns willkommen geheißen. Uns fiel immer wieder auf, wie sauber und ordentlich gekleidet die Menschen sind. Man sieht ihnen die Lebensumstände nicht an.

Trotz aller Widrigkeiten haben die Menschen hier nicht ihren Stolz verloren, es herrscht eine positive Grundstimmung, und es wird viel gelacht. Überall springen Kinder umher, spielen Murmeln oder schauen neugierig uns Weißen nach, welche man dort sicher nicht allzu oft sieht. Pak Edris musste sich auf dem Weg von Unbeteiligten auch die kritische Frage gefallen lassen, warum er uns durch ihr Viertel führe. Auf seine freundliche und ruhige Art informierte er sie über die Hilfe der BRÜCKE, und sehr schnell änderte sich dann auch der kritische Gesichtsausdruck.

Ade und Hedy stehen uns bei der Arbeit in Glodok jederzeit helfend zur Seite – ob es um sprachliches Verständnis geht oder um die langjährige Erfahrung in der Begleitung des Projektes. Nach den Projektbesuchen vermitteln sie uns „nebenbei“ auch noch viel über Land und Leute, indem sie uns auf den traditionellen Markt in Glodok mitnehmen, die chinesischen Tempel zeigen oder auch mal mit uns indonesisch (oder chinesisch) essen gehen. Die Arbeit in dem Projekt ist eine zutiefst befriedigende Aufgabe und wir freuen uns, sie in diesem Jahr übernehmen zu dürfen.

Fotos: privat

Gabi Häfele & Beatrice Kaufmann
März 2016

